

NIEDERSACHSEN UND BREMEN



Starke Überalterung und ungewöhnlicher Kinderreichtum

Im zweitgrößten Flächenland Deutschlands sind Wirtschaft und Bevölkerung sehr ungleichmäßig verteilt. Trotz acht Millionen Einwohnern ist Niedersachsen insgesamt dünn besiedelt, ähnlich schwach wie die angrenzenden Länder Thüringen und Sachsen-Anhalt. Die meisten Niedersachsen siedeln im industriell geprägten Südosten – um die Städte Wolfsburg, Hannover und Braunschweig. Diese Region lebt vor allem vom Automobilbau. Allein Volkswagen beschäftigt rund 90.000 Menschen. Rechnet man die Zulieferindustrie hinzu, hängt etwa ein Fünftel aller Industrie-Arbeitsplätze Niedersachsens am Tropf von Volkswagen.

In der Mitte und im Westen gibt es viele Felder und wenig Menschen. In der Region Oldenburg arbeiten drei Prozent aller Beschäftigten in der Landwirtschaft – der höchste Wert in den westlichen Bundesländern. Einzige städtische Zentren sind Oldenburg und Osnabrück. Ebenfalls im Westen liegen Bremerhaven und Bremen, die zusammen einen Stadtstaat bilden und als Enklaven im Niedersachsenland liegen.

Niedersachsen ist reich an Bodenschätzen – zumindest für deutsche Verhältnisse. In der Zwölfmeilenzone vor der Küste lagert der zweitgrößte Anteil der deutschen Erdölvorräte nach Schleswig-Holstein. Etwa 1,4 Millionen Tonnen werden pro Jahr gefördert. Das ist zwar nicht viel mehr als eine Tagesproduktion von Saudi-Arabien⁶, schafft aber Jobs für mehr als 4.500 Menschen.⁷ Auch Erdgas, Braunkohle und Kalisalz werden in Niedersachsen abgebaut.

Seit Kriegsende ist die Einwohnerzahl des Landes deutlich gewachsen. In den letzten dreißig Jahren nahm sie um fast eine Million zu – allein seit 1989 um 680.000. In den 1990er Jahren wuchs Niedersachsen sogar stärker als alle anderen Bundesländer. Ursachen dafür waren vor allem der Zuzug aus den neuen Bundesländern, der Drang der Bremer und Hamburger ins grüne Umland der Stadtstaaten, hauptsächlich aber Zuwanderung aus dem Ausland: In den 1990er Jahren nahm Niedersachsen etwa ein Fünftel aller nach Deutschland immigrierten Menschen auf – zum großen Teil Aussiedler aus den ehemaligen Ostblock-Staaten. Der jahrzehntelange Zustrom vor allem junger Menschen trägt heute zu einer günstigen Altersstruktur Niedersachsens bei. Nach der Prognose des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung wird sich deshalb die Einwohnerzahl Niedersachsens bis zum Jahr 2020 kaum verändern.

Niedergang im Südosten

Die insgesamt stabile Bevölkerungsentwicklung verbirgt jedoch enorme regionale Unterschiede. Der südliche Teil Niedersachsens war lange Zeit von alten Industrien wie Metall-, Holz- und Grundstoffverarbeitung geprägt sowie von den Erz- und Salzbergwerken der niedersächsischen Mittelgebirge. Diese Branchen bieten heute fast nur noch Stoff für Museen. Von den einstmaligen 20 Eisenerzgruben der Region schloss die letzte 1982 ihre Förderanlagen. Die Stahlkrise Anfang der 1990er Jahre trieb viele Metallbetriebe in den Bankrott. Den Sprung in die Wirtschaft der Moderne hat die Region nur in Ausnahmefällen geschafft. Bis heute werden in Südniedersachsen Stellen abgebaut – noch zwischen 1995 und 2001 verloren die Kreise Osterode und Goslar mehr als zehn Prozent ihrer Arbeitsplätze.

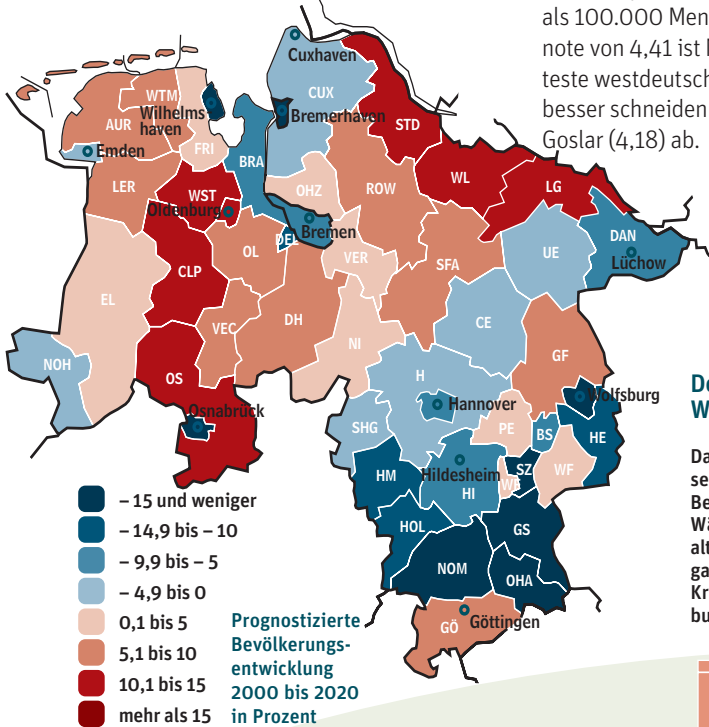


Der wirtschaftliche Verfall im Südosten spiegelt sich auch in der demografischen Entwicklung wieder. Abwanderung sowie die Sterbefallüberschüsse der relativ alten Gesamtbevölkerung tragen gleichermaßen zum negativen Bevölkerungssaldo Südniedersachsens bei. Zwischen 1990 und 2001 haben die fünf Kreise des Weserberglandes und der Harzregion, Holzminden, Osterode, Northeim, Goslar und Salzgitter, insgesamt 14.000 Menschen verloren. Der Anteil der

Senioren liegt mit 21 Prozent bereits heute viereinhalb Prozent über dem deutschen Mittelwert. Osterode war 2000 mit 21,9 Prozent über 65-Jähriger der „älteste“ Landkreis Deutschlands überhaupt. Da nicht mit einem wesentlichen Zuzug junger Menschen zu rechnen ist, und die Alten in absehbarer Zeit sterben, werden die genannten südniedersächsischen Kreise bis 2020 vermutlich 18 Prozent ihrer Bevölkerung verlieren. Dies entspricht einem Nettoverlust von mehr als 100.000 Menschen. Mit einer Gesamtnote von 4,41 ist Northeim der drittschlechteste westdeutsche Landkreis. Nicht viel besser schneiden Osterode (4,27) und Goslar (4,18) ab.

Bundesland Bremen – zwei Städte in Niedersachsen

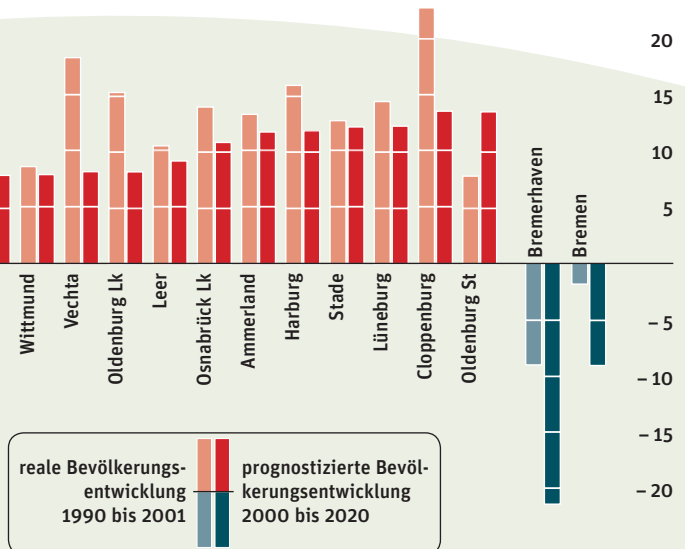
Bremen ist mit nur 660.000 Einwohnern das mit weitem Abstand kleinste deutsche Bundesland. Es ist auch das einzige, das aus zwei räumlich getrennten geografischen Einheiten besteht, den Städten Bremen und Bremerhaven. Dass der Zwergstaat bis heute selbstständig ist, lässt sich nur historisch erklären: 1358 wurde Bremen Mitglied im Kaufleute-Schutzbund der Hanse und entwickelte sich, wie viele Hansestädte, zu einem mächtigen Handelszentrum. Seit Gründung des deutschen Reiches ist das Land eigenständig, nur während der Nazizeit verlor es seine Souveränität. Doch wirklich unabhängig ist Bremen schon lange nicht mehr. Im Jahr 1994 war es so überschuldet, dass das Bundesverfassungsgericht eine „extreme Haushaltsnotlage“ konstatierte und den Bund zur finanziellen Nothilfe verpflichtete. Seither zahlt dieser Milliarden für Bremer Verbindlichkeiten.



Der Osten verliert – der Westen gewinnt

Das West-Ost-Gefälle Niedersachsens zeigt sich deutlich in den Bevölkerungsprognosen bis 2020. Während vor allem in Städten und alten Industrieregionen ein Rückgang zu erwarten ist, glänzen die Kreise in der Region um Cloppenburg mit stabilem Wachstum.

Reale und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen und Bremen 1990 bis 2020 in Prozent (Quelle: BBR, INKAR 2003, INKAR Prognose 2020)



Grund für die Misere ist eine verfehlte Wirtschaftspolitik. Bis Mitte der 1980er Jahre hatten Bremen und Bremerhaven im wesentlichen auf Stahlindustrie und Schiffbau gesetzt, obwohl der Strukturwandel längst erkennbar war. Die Bremer Vulkanwerft ließ sich nur mit enormen Subventionen am Leben erhalten – und ging 1996 dennoch pleite. 4.360 Bremer verloren dadurch ihren

Job. Insgesamt gingen mit dem Niedergang der Werftindustrie in Bremen zwischen 1990 und 2001 mehr als sechs Prozent der Arbeitsplätze verloren. Im produzierenden Bereich verlor mehr als jeder fünfte Bremer seine Arbeit. Besonders dramatisch war die Entwicklung in Bremerhaven, wo die Zahl der Beschäftigten um 13,5 Prozent zurück ging.

Bis heute sind die Erfolge des Bremer Sonder-Investitionsprogramms, das dank einer Teilentschuldung des Bundes aufgelegt werden konnte, eher bescheiden. Mit dem millionenschweren Projekt wollte der Bremer Senat ursprünglich 30.000 Arbeitsplätze schaffen und 40.000 Einwohner in die Hansestadt locken. Doch unterm Strich sank die Einwohnerzahl zwischen 1990 und 2001 um 21.000 Menschen. Nur in den Jahren 2001 und 2002 überstieg die Zahl der Zuwanderer den Sterbefallüberschuss Bremens, so dass die Einwohnerzahl in jüngster Zeit nicht weiter zurück ging. Bis 2020 prognostiziert das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung eine weitere Bevölkerungsabnahme um 10,3 Prozent.

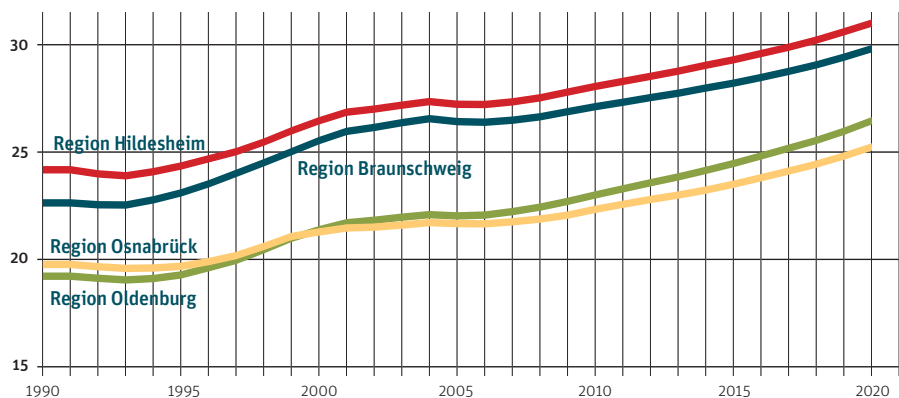
Wo die Schulen aus den Nähten platzen

Das Schuljahr 2003/2004 begann für viele Cloppenburger Schüler nicht im Klassenzimmer, sondern in der Aula und der Turnhalle des Kreisgymnasiums. In der Schule wurden etwa 100 Schüler mehr als im Vorjahr angemeldet und dieser Andrang überstieg die Aufnahmekapazität der Lehranstalt. Die Schulbehörden des Landkreises waren von der Nachfrage offenbar überrascht und mussten Wohncontainer anschaffen, um alle Kinder unterrichten zu können. Zunächst wurde vermutet, die Anhebung des Schulgeldes in einem zweiten, katholischen Gymnasium sei schuld an der Schülerschwemme. Doch der eigentliche Grund liegt in der demografischen Entwicklung, die den Verantwortlichen offenbar nicht geläufig war: In Cloppenburg gibt es heute 13 Prozent mehr Zwölf- und 13-Jährige als noch vor fünf Jahren. Die absolute Zahl der Zwölfjährigen ist im gleichen Zeitraum um etwa 150 gestiegen. Jetzt denkt der Kreis sogar an den Bau eines weiteren Gymnasiums. Denn weitere geburtenstarke Jahrgänge drängen in die Schulen.

Am Beispiel Bremens zeigt sich, wie fragwürdig der bürokratisch aufwändige Erhalt einer solch kleinen föderalen Einheit ist. Denn die Stadtgrenzen haben heute praktisch keine Bedeutung mehr. Rund die Hälfte der 1,2 Millionen Einwohner des Ballungsraumes Bremen leben gar nicht in der Hansestadt, sondern im benachbarten Niedersachsen und zahlen dort auch Steuern. Zu diesen Nachbarn hat Bremen eine viel wichtigere Beziehung als zu der Satellitenstadt Bremerhaven, die zudem eine ganz andere demografische Entwicklung zeigt: Während die Bremer Umlandkreise Osterholz, Verden, Diepholz und Oldenburg zwischen 1990 und 2001 weit über zehn Prozent an Bevölkerung gewonnen haben, hat Bremerhaven neun Prozent eingebüßt.

Wo wenig Kinder geboren werden, überaltert die Bevölkerung

Die Altersverteilung der Bevölkerung im Osten und im Westen Niedersachsens unterscheidet sich deutlich: Während in der Region Braunschweig (unter anderem mit den Kreisen Northeim, Goslar und Osterode) im Jahr 2020 fast 30 Prozent aller Menschen über 60 sein werden, sind es in der kinderreichen Region Osnabrück (mit den Kreisen Cloppenburg und Vechta) gerade mal 25 Prozent.



Anteil über 60-Jähriger an der Bevölkerung in vier niedersächsischen Regionen in Prozent (Quelle: BBR, INKAR Prognose 2020)

2005 läuft die Bundeshilfe, die sich bislang auf 8,5 Milliarden Euro summiert, endgültig aus. Dann muss Bremen einen verfassungskonformen Haushalt vorlegen. Dass dies gelingt, ist schwer vorstellbar. Denn für das Jahr 2010 werden der Stadt zehn Milliarden Euro Schulden prognostiziert – mehr, als bei Feststellung der Haushaltsnotlage 1994.⁸ Zumal auch „Zukunftsprojekte“, wie der 2004 eröffnete Space-Center-Erlebnispark, sich zu einem zusätzlichen Millionengrab auswachsen könnten. Das reichlich groß dimensionierte Entertainment-Projekt ist für jährlich 1,4 Millionen Besucher konzipiert – eine Zahl, die Experten für weit überzogen halten. Da die Besucherzahlen bereits wenige Monate nach Eröffnung auf nur einige Hundert pro Tag gesunken waren, steht das Projekt womöglich gar vor einem frühen Ende.

Kindersegen im Westen

In einem einzigen Kreis Deutschlands gibt es keinen Anlass, sich über eine immer schmalere werdende Bevölkerungspyramide Gedanken zu machen: im münsterländischen Cloppenburg. Dort sind die Kinderzahlen, die auch in den 1990er Jahren immer über dem deutschen Durchschnitt lagen, in den letzten Jahren sogar noch gestiegen. Der Anteil der unter Fünfjährigen an der Cloppenburger Bevölkerung hat zwischen 1990 und 2001 um fast 23 Prozent zugelegt. Im Jahr 2001 erreichte die Gesamtfertilitätsrate mit 1,92 Kindern je Frau beinahe das „Ersatzniveau“, bei dem eine Bevölkerung auch ohne Zuwanderung langfristig stabil bleibt. Interessanterweise bildet ganz Westniedersachsen eine Insel ungewöhnlicher hoher Fertilität im vergreisenden und schrumpfenden Deutschland. Zwischen Stade und Meppen, zwischen Aurich und Diepholz liegen gleich sieben der acht Kreise mit der höchsten Fertilität in Deutschland.

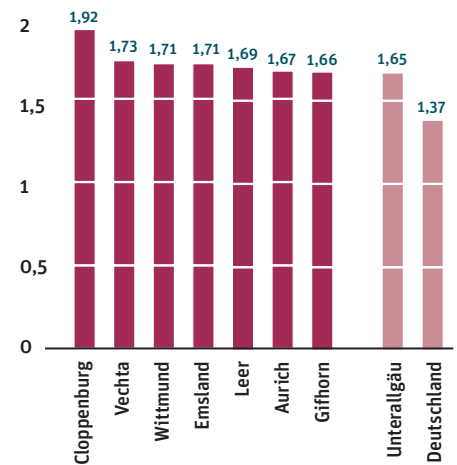
Ebbe an der Küste

Wirtschaftlich und demografisch gleichermaßen schwierig ist die Situation in der niedersächsischen Küstenstadt Wilhelmshaven. Während das ebenfalls seenahe Emden von einem Werk des Autobauers Volkswagen profitiert, musste der Ort mit dem größten deutschen Marinestützpunkt Anfang der 1990er Jahre einen schweren Schlag hinnehmen. Der Büromaschinen-Hersteller Olympia, mit ehemals 12.000 Angestellten, war durch beispielloses Missmanagement in die Pleite geraten. Mit Schließung des Werkes verlor Wilhelmshaven die letzten 2.800 Olympia-Arbeitsplätze.⁹ Auch die Bundeswehr musste Jobs abbauen. Insgesamt nahm die Zahl der Beschäftigten in Wilhelmshaven seit 1990 um über 20 Prozent ab. Zwischen 1997 und 2001 zogen jährlich durchschnittlich 6,5 von 1.000 Einwohnern aus der Stadt – der dritthöchste Wanderungsverlust aller westdeutschen Kreise. Bis 2020 prognostizieren die Demografen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung einen weiteren Bevölkerungsschwund von 20 Prozent. Und wie überall gehen vor allem die Jungen: Mit 19,6 Prozent in der Altersklasse der über 65-Jährigen sieht Wilhelmshaven schon heute ähnlich alt aus wie die Problemkreise Görlitz oder Essen.

Warum Frauen gerade in dieser Region mehr Kinder bekommen als anderenorts, wissen auch Demografen nicht. Sicher aber hat die häufig beschworene „Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen“ keinen Einfluss auf die hohen Kinderzahlen. In Cloppenburg sind gerade mal 340 von 1.000 Frauen zwischen 15 und 65 Jahren erwerbstätig. In der gesamten Region, mit den Kreisen Cloppenburg, Ammerland und Oldenburg stehen 409 von 1.000 Frauen im Berufsleben. Im deutschen Vergleich reicht dies nur für einen Platz im unteren Drittel. Auch das Angebot an Kindergarten- und Krippenplätzen liegt mit 40 bis 50 Plätzen je 100 Kinder unter sechs Jahren deutlich unter dem deutschen Durchschnitt von 60,7. Vielmehr scheint es im Großraum Cloppenburg ganz traditionelle Gründe für den Kindersegen zu geben: Die Bevölkerung ist überwiegend katholisch, die ländliche Region gilt als konservativ und es haben sich vergleichsweise viele Auslandsdeutsche angesiedelt. Diese Aussiedlerfamilien haben zumindest in der ersten Generation noch deutlich mehr Kinder als die alteingesessenen Deutschen.

Nachwuchsfrage gelöst

Im Westen Niedersachsens, einer überwiegend katholischen Region, die von der Landwirtschaft geprägt ist, werden die relativ meisten Kinder Deutschlands geboren. Die sechs Kreise mit den höchsten Kinderzahlen je Frau liegen hier. Auf Platz sieben liegt der ostniedersächsische Kreis Gifhorn. Erst auf Platz acht folgt das bayerische Unterallgäu. Den Rekord hält Cloppenburg mit einer Fertilitätsrate von 1,92. Deutschlandweit bekommen die Frauen im Mittel lediglich 1,37 Kinder.



Gesamt-Fertilitätsraten in den acht fruchtbarsten deutschen Kreisen
(Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen)

Bewertung Niedersachsen und Bremen

		Demografie						Wirtschaft						Integration		Bildung			Familienfr.		Flächenn.			GESAMTNOTE						
		Kinderzahl	Unter 20-Jährige	Frauenanteil	Wanderung	Natürlicher Saldo	Prognose	Zwischennote	Kaufkraft	Bruttoinlandspr.	Gestaltungsquote	Erwerbstätigkeit	Arbeitsl.+ Sozialh.	Hochbetagte	Wohnungsbau	Zwischennote	Bildungschancen	Ausländer/Arbeitsl.	Zwischennote	Schulabgänger	Ausbildungsplätze	Hochqualifizierte	Zwischennote		Singlehaushalte	Kindergärten	Zwischennote	Freifläche	Fremdenverkehr	Zwischennote
WST	Ammerland	3	4	3	1	4	1	2,7	3	4	3	4	3	3	1	3,0	4	4	4,0	4	3	5	4,0	3	5	4,0	3	4	3,5	3,27
AUR	Aurich	3	3	2	1	4	2	2,5	4	5	5	6	4	3	2	4,1	5	3	4,0	4	2	6	4,0	2	6	4,0	3	2	2,5	3,50
BS	Braunschweig	6	6	3	3	4	4	4,3	2	2	5	4	4	6	6	4,1	6	4	5,0	3	3	1	2,3	6	5	5,5	5	5	5,0	4,23
CE	Celle	3	4	2	2	4	3	3,0	3	3	5	6	4	5	4	4,3	5	5	5,0	4	3	5	4,0	3	5	4,0	2	5	3,5	3,86
CLP	Cloppenburg	2	2	4	1	2	1	2,0	4	4	5	5	3	2	1	3,4	5	6	5,5	3	3	6	4,0	2	6	4,0	2	6	4,0	3,41
CUX	Cuxhaven	3	4	3	1	6	3	3,3	3	5	4	6	4	5	2	4,1	6	4	5,0	4	3	5	4,0	2	5	3,5	2	2	2,0	3,73
DEL	Delmenhorst	3	4	3	4	4	5	3,8	3	4	5	3	6	3	4	4,0	5	6	5,5	4	3	5	4,0	4	5	4,5	5	6	5,5	4,27
DH	Diepholz	3	4	3	1	4	2	2,8	2	3	4	4	3	6	6	4,0	3	6	4,5	3	1	4	2,7	1	5	3,0	2	5	3,5	3,41
EMD	Emden	3	4	4	3	4	3	3,5	3	2	5	6	5	5	4	4,3	5	3	4,0	3	2	5	3,3	4	5	4,5	1	5	3,0	3,82
EL	Emsland	2	3	4	2	3	2	2,7	4	3	3	6	3	2	1	3,1	6	6	6,0	3	2	5	3,3	1	6	3,5	2	5	3,5	3,36
FRI	Friesland	3	4	3	1	4	2	2,8	3	4	5	6	4	4	3	4,1	5	5	5,0	5	2	5	4,0	4	5	4,5	3	2	2,5	3,73
GF	Gifhorn	3	3	2	1	3	2	2,3	2	6	4	3	3	2	2	3,1	5	5	5,0	3	3	4	3,3	1	6	3,5	2	5	3,5	3,18
GS	Goslar	4	5	4	3	6	6	4,7	3	3	1	6	4	6	5	4,0	5	4	4,5	4	3	5	4,0	5	5	5,0	3	2	2,5	4,18
GÖ	Göttingen	6	5	1	3	3	2	3,3	3	3	4	5	4	4	5	4,0	4	5	4,5	4	4	1	3,0	5	5	5,0	4	5	4,5	3,86
NOH	Grafschaft Bentheim	3	3	3	1	4	3	2,8	4	4	4	6	3	3	2	3,7	5	6	5,5	5	1	5	3,7	1	6	3,5	3	5	4,0	3,64
HM	Hameln-Pyrmont	4	5	2	2	5	5	3,8	3	4	3	4	5	4	3	3,7	5	6	5,5	4	3	5	4,0	5	5	5,0	4	6	5,0	4,18
H	Hannover Lk	4	4	2	2	5	3	3,3	2	3	5	5	3	6	4	4,0	4	5	4,5	4	3	4	3,7	3	5	4,0	4	4	4,0	3,82
H	Hannover St	6	6	1	2	4	4	3,8	2	2	6	3	6	5	5	4,1	5	5	5,0	4	3	1	2,7	6	5	5,5	6	5	5,5	4,18
WL	Harburg	4	4	1	1	4	1	2,5	1	5	2	3	3	3	2	2,7	5	6	5,5	2	3	3	2,7	3	5	4,0	4	5	4,5	3,18
HE	Helmstedt	5	4	3	2	6	5	4,2	2	4	4	5	4	5	5	4,1	6	6	6,0	3	3	5	3,7	3	5	4,0	3	5	4,0	4,23
HI	Hildesheim	5	5	1	2	5	4	3,7	2	4	5	4	5	5	5	4,1	6	5	5,5	4	2	4	3,3	4	5	4,5	4	5	4,5	4,09
HOL	Holzminen	3	4	3	3	6	5	4,0	3	3	2	5	4	6	5	4,0	4	4	5,0	6	3	5	4,7	3	5	4,0	2	5	3,5	4,05
LER	Leer	3	3	3	1	4	2	2,7	4	4	3	6	4	3	3	3,9	6	4	5,0	4	3	6	4,3	2	6	4,0	3	3	3,0	3,64
DAN	Lüchow-Dannenberg	3	4	2	2	6	4	3,5	4	4	3	6	4	6	4	4,4	6	4	5,0	3	5	5	4,3	4	5	4,5	1	4	2,5	4,05
LG	Lüneburg	4	4	1	1	3	1	2,3	3	4	4	5	4	4	2	3,7	5	5	5,0	4	3	3	3,3	4	5	4,5	3	5	4,0	3,50
NI	Nienburg	3	4	3	2	5	2	3,2	3	3	3	5	4	4	4	3,7	6	6	6,0	5	2	5	4,0	2	6	4,0	2	6	4,0	3,86
NOM	Northeim	4	5	3	3	6	6	4,5	3	4	4	5	4	6	5	4,4	6	5	5,5	4	4	5	4,3	3	5	4,0	2	5	3,5	4,41
OL	Oldenburg Lk	3	4	3	1	4	2	2,8	3	4	2	4	3	3	1	2,9	5	5	5,0	4	3	4	3,7	2	6	4,0	2	5	3,5	3,32
OL	Oldenburg St	6	5	1	2	3	1	3,0	2	2	6	5	6	5	4	4,3	6	5	5,5	3	3	2	2,7	5	5	5,0	5	5	5,0	3,95
OS	Osnabrück Lk	3	3	3	2	3	1	2,5	4	4	3	3	3	3	2	3,1	5	6	5,5	3	2	5	3,3	3	6	4,5	3	5	4,0	3,41
OS	Osnabrück St	6	5	1	4	3	6	4,2	3	2	5	5	4	5	5	4,1	4	5	4,5	2	2	2	2,0	6	5	5,5	5	5	5,0	4,09
OHZ	Osterholz	3	4	3	1	5	2	3,0	2	5	5	4	3	3	3	3,6	6	6	6,0	4	4	4	4,0	2	5	3,5	3	5	4,0	3,73
OHA	Osterode	4	5	2	3	6	6	4,3	3	3	5	5	4	6	5	4,4	6	4	5,0	4	4	5	4,3	4	5	4,5	3	2	2,5	4,27
PE	Peine	3	4	2	1	5	2	2,8	3	5	2	3	4	4	3	3,4	5	5	5,0	4	2	4	3,3	2	5	3,5	4	6	5,0	3,55
ROW	Rotenburg	3	3	3	1	4	2	2,7	3	4	3	4	3	4	2	3,3	6	5	5,5	4	1	5	3,3	2	6	4,0	1	5	3,0	3,36
SZ	Salzgitter	3	5	3	5	5	6	4,5	3	2	5	4	6	5	6	4,4	5	3	4,0	2	3	5	3,3	4	6	5,0	1	5	3,0	4,18
SHG	Schaumburg	3	4	3	1	5	3	3,2	3	4	2	5	4	5	4	3,9	5	6	5,5	4	3	4	3,7	3	5	4,0	4	5	4,5	3,86
SFA	Soltau-Fallingbostal	3	4	5	1	4	2	3,2	3	3	3	4	4	4	3	3,4	5	5	5,0	4	4	5	4,3	4	5	4,5	1	2	1,5	3,55
STD	Stade	3	4	3	1	4	1	2,7	2	3	4	3	4	3	2	3,0	5	6	5,5	4	2	4	3,3	2	5	3,5	3	5	4,0	3,32
UE	Uelzen	4	5	2	1	5	3	3,3	3	4	4	6	4	6	4	4,4	6	5	5,5	3	5	5	4,3	4	5	4,5	1	3	2,0	4,00
VEC	Vechta	2	2	3	1	2	2	2,0	3	3	3	3	2	2	1	2,4	6	6	6,0	3	3	5	3,7	2	6	4,0	3	6	4,5	3,14
VER	Verden	3	4	2	1	5	2	2,8	2	3	3	3	3	3	3	2,9	6	6	6,0	3	1	4	2,7	3	5	4,0	3	5	4,0	3,32
BRA	Wesermarsch	3	4	3	2	5	4	3,5	3	3	4	5	4	4	4	3,9	6	4	5,0	2	3	5	3,3	4	6	5,0	2	4	3,0	3,82
WHV	Wilhelmshaven	4	5	6	5	5	6	5,2	3	2	2	6	6	6	5	4,3	3	5	4,0	4	2	5	3,7	6	6	6,0	4	5	4,5	4,59
WTM	Wittmund	2	4	3	1	4	2	2,7	4	4	4	6	4	4	3	4,1	6	5	5,5	4	2	6	4,0	3	6	4,5	1	1	1,0	3,59
WF	Wolfenbüttel	4	4	3	1	4	2	3,0	2	6	4	4	3	4	3	3,7	4	4	4,0	3	3	3	3,0	3	5	4,0	3	6	4,5	3,55
WOB	Wolfsburg	5	5	3	3	5	6	4,5	1	1	2	2	3	4	5	2,6	5	3	4,0	3	3	5	3,7	4	4	4,0	2	5	3,5	3,59
HB	Bremen	5	5	1	3	4	4	3,7	3	2	6	5	6	5	5	4,6	4	4	4,0	3	4	2	3,0	6	5	5,5	5	5	5,0	4,18
HB	Bremerhaven	3	5	3	6	5	6	4,7	5	3	6	6	6	6	6	5,4	4	3	3,5	4	5	5	4,7	6	6	6,0	5	5	5,0	4,95